

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

FISCHER  SAUERLÄNDER

© Maria Himmel



Wenn *Mars-Leo Frei* Buchstaben schüttelt, kommen die tollsten Sachen dabei raus. Zum Beispiel ein neuer Name für den mehrfach preisgekrönten Schriftsteller *Mario Fesler* oder ein ganzes Buch voller Spannung, Witz und schrägen Charakteren wie »Der Schwobbel«. Und wenn das Ergebnis nur unverständliches Zeug ist – das ist logischerweise meistens der Fall –, dann schüttelt er einfach nochmal.

© privat



Marine Ludin ist in Südfrankreich groß geworden und kam vor 20 Jahren nach Hamburg, um Buchillustration zu studieren. Seitdem hat sie mit unterschiedlichen Verlagen gearbeitet. Wenn sie nicht gerade Bilder für ein neues Projekt zeichnet, buddelt sie gerne in ihrem Garten im Münsterland.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm von Fischer Sauerländer findest du auf www.fischer-sauerlaender.de

Mars-Leo Frei

der SCHWÖBBEL

EIN SCHLEIM ZIEHT EIN

Mit Illustrationen von Marine Ludin

FISCHER  SAUERLÄNDER

Für den echten Leo

Zu diesem Buch ist beim Argon Verlag ein Hörbuch,
gelesen von Mechthild Großmann, erschienen,
das im Buchhandel erhältlich ist.



Erschienen bei Fischer Sauerländer

© 2024 Fischer Sauerländer GmbH,
Hedderichstraße 114, 60596 Frankfurt am Main
Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining
im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Umschlaggestaltung: Maximilian Meinzold, München
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-7373-7281-7

Es hatte geklingelt



Da Akim wie immer nachmittags alleine zu Hause war, ging er an die Tür. Davor stand – niemand.

Vermutlich ein Klingelstreich. Der fiese Norbert wohnte ja nur zwei Straßen weiter. Eines seiner Hobbys war, bei den Reiberts zu klingeln, abzuhaufen und sich dann mit seinen Freunden hinter irgendeinem Busch über Akims blödes Gesicht schlappzulachen. Als ob er Akim nicht schon in der Schule genug ärgern würde! Vielleicht war es auch eine Strafe dafür, dass Akim einer der wenigen aus der Klasse war, der nicht in irgendeinem Fach für Norbert die Hausaufgaben machen musste. Dafür waren Akims Noten einfach zu mittelmäßig. Heute hörte Akim kein Lachen, aber da es sonst keinen vernünftigen Grund für ein Klingeln ohne jemanden vor der Tür gab, war es wohl trotzdem so.



Gerade wollte er die Tür schließen und zurück an

seine Konsole, als er die Stimme hörte. Sie klang irgendwie schlabberig, was schon komisch genug war. Wie konnte eine Stimme schlabberig klingen? Noch komischer war aber, was die Stimme sagte. Nämlich:

»Tach, ich bin der Schwobbel, kann ich bei euch wohnen?«

Akims Blick senkte sich in Richtung der Stimme. Es stand doch jemand vor der Tür. Akim hatte ihn nur nicht gesehen, weil er höchstens 50 Zentimeter hoch war. Wobei Akim sich nicht mal sicher war, ob das ein Er war. Was da vor der Tür war, sah nämlich nicht aus wie ein Mensch. Nicht mal wie ein Tier. Es sah eigentlich aus, als hätte jemand hundert Kilo farblosen Wackelpudding auf die Veranda geklatscht. Der Schleimhaufen hatte eine lange, knubbelige Nase (auch aus farblosen Schleim), zwei große Augen, die Akim ein bisschen gelangweilt anschauten, und einen Mund, der eigentlich nur ein Strich im Schleim war, aber immerhin ein wenig lächelte.

Akim sah sich unsicher um. Hatte der fiese Norbert sich tatsächlich mal was Neues ausgedacht? Wie hatte er das mit der Stimme hinbekommen, wenn er

weit und breit nicht zu sehen war? Musste Akim jetzt diesen ganzen Schleim von der Veranda kratzen?

»Keine Antwort deute ich mal als Ja«, sagte die Stimme von unten und schob sich mit einem schlotzigen Geräusch an Akim vorbei, der erschrocken zur Seite sprang.

Das war kein Gag! Schon gar keiner, den sich der fiese, aber völlig phantasielose Norbert ausdenken konnte. Wenn das ein Gag war, dann war das gleichzeitig der beste Spezialeffekt, den Akim jemals gesehen hatte. Das Geglibber war schon fast an der Tür zum Wohnzimmer.

»Moment!«, rief Akim.

Der Schleimberg blieb stehen. Dann drehte sich der obere Teil des Wesens einmal komplett herum, bis das Gesicht Akim direkt angucken konnte. Eine Wirbelsäule schien das Ding nicht zu haben, denn so weit konnte sich kein normaler Kopf drehen. Aber gut, an diesem Besucher war ja auch rein gar nichts normal.

»Was ... soll das? Wer bist du?«, fragte Akim.

»Ich bin der Schwobbel und wohne jetzt hier. Hab

ich doch schon gesagt«, antwortete das Ding und schüttelte dann genervt den Kopf. »Also ehrlich, erst sagst du keinen Ton, dann schlägst du mir fast die Tür vor der Nase zu, und dann hörst du nicht mal richtig zu. Höflich geht anders.« Sein vorwurfsvoller Blick wanderte nun von Akims Gesicht die Wände entlang. Vorwurfsvoll blieb er aber trotzdem.

»Flure sind ja selten die schönsten Räume in Häusern«, sinnierte der Schwobbel. »Aber dieser Flur ist ein absoluter Tiefpunkt in der eh schon traurigen Geschichte der Flure. Wie soll denn zum Beispiel ein normalgewachsener Mensch an diese Garderobe kommen?«

Markus, Mamas dritter Mann, war zwei Meter groß. Er hatte die Hakenleiste tatsächlich so weit oben angebracht, dass sich alle in der Familie außer ihm auf die Zehenspitzen stellen mussten, um ihre Sachen aufzuhängen.

»Dieser Holzkasten ist total deprimierend.« Aus dem Schleimbauch des Schwobbels wuchs ein Arm, der mit ausgestrecktem Finger auf die schwarze Kommode unter dem Garderobenspiegel zeigte. »Kann



man da nicht wenigstens einen Strauß frischer Blumen draufstellen? Oder wäre das schon zu viel des Lebendigen?« Ein zweiter Arm wuchs aus dem Schwobbel und zeigte auf die japanischen Schriftzeichen an den Wänden.

»Hier würden sich zum Beispiel ein paar hübsche Familienfotos gut machen. Aber nein, lieber verhandelt man das mit so neumodischen Wandtattoos. Bedeuten die wenigstens was?«

»Das Glück tritt gern in ein Haus ein, in dem Frohsinn herrscht«, antwortete Akim. »Ist ein japanisches Sprichwort.«

Der Schwobbel lachte prustend. »Darauf muss man bei diesem trübsinnigen Flur echt erst mal kommen. Na ja, aber hier muss ich ja zum Glück nicht wohnen. Wo ist denn dein Zimmer?«

»Die Treppe hoch«, sagte Akim. Der Schwobbel floss auf die Treppe zu. Er hinterließ einen feuchten Film auf den Fliesen, der aber sofort wieder verdampfte.

»Halt!«, rief Akim. »Du kannst hier aber nicht schlafen.«

»Ich will ja auch nicht *hier* schlafen.« Diesmal machte sich der Schwobbel nicht die Mühe, Akim sein Gesicht zuzuwenden. »Deswegen habe ich nach deinem Zimmer gefragt. Du musst besser zuhören. Sonst wird das irgendwann schwierig in der Schule und bei der Arbeit. Auch wenn du mal heiratest und Kinder hast, ist Zuhören echt wichtig. In den allermeisten Familien wird nämlich zu wenig zugehört.«

Er war nun schon fast die ganze Treppe hochgeglibbert und spähte neugierig in den Gang.

»Erste Tür links?«, fragte er.

»Nein! Das ist das Zimmer von meiner Schwester! Die bringt dich um, wenn du einfach in ihr Zimmer gehst und sie das später rausbekommt!« Tiffany war noch nicht zu Hause, aber würde bestimmt bald kommen.

»Na, dann lass ich das lieber«, meinte der Schwobbel lachend, der jetzt schon aus Akims Sichtfeld geschlabbert war. »Dann die zweite?«

»Das ist das Bad!«, rief Akim.

»Dann wird's wohl Tür drei sein«, hörte er die

Stimme aus dem oberen Stockwerk. »Gibt ja nur drei Türen.«

Akim hörte das Quietschen seiner Zimmertür, die Markus immer noch nicht geölt hatte, obwohl er das jede Woche aufs Neue versprach. Und Akim wurde klar, dass der Schwobbel da auf keinen Fall reindurfte.

Er spurtete die Treppe hoch, hüpfte über den Schleimberg in sein Zimmer und warf ihm die Tür vor der Nase zu.

»Ich bin noch gar nicht drin«, sagte der Schwobbel. »Du hörst nicht nur nicht zu, du siehst auch nicht richtig hin. Merkste selber, oder?«

Akim sah, wie sich die Türklinke senkte. Schnell griff er nach dem Schlüssel und drehte ihn um.

Ein Gespräch über Ordnung

Die Klinke senkte sich erneut. Die Tür blieb natürlich zu, schließlich war nun abgeschlossen. Die Klinke stieg wieder nach oben, dann wieder nach unten. Weil die Tür weiterhin geschlossen blieb, fuhr die Klinke jetzt siebzehnmals sehr schnell hintereinander nach unten. Das klappernde Geräusch nervte schon ein bisschen, da hörte es endlich auf.

»Du, Achim«, sagte es vor der Tür. »Kannste mal aufmachen.« Ein verwirrtes Lachen. »Ich glaube, es ist abgeschlossen.«

»Ich heiße Akim!«, rief Akim wütend. Norbert nannte ihn auch manchmal Achim, um ihn zu ärgern, und es gelang Norbert leider immer sehr gut.

»Gottseidank«, schlabberte die Schwobbelstimme. »Ich finde Kinder sollten heutzutage nicht Achim heißen. Wobei Akim, ehrlich gesagt, auch nur Achim in verschiedenen anderen Sprachen heißt, aber egal. Akim, guck doch mal, ob die Tür nicht vielleicht abgeschlossen ist.«

»Natürlich ist sie abgeschlossen«, erklärte Akim.
»Ich habe sie abgeschlossen!«

Ein kurzes Schweigen. Dann ein etwas unsicheres Lachen.

»Ähm ... dann schließ am besten wieder auf. Ich kann schlecht bei dir wohnen, wenn ich nicht reinkomme.«

»Ich will nicht, dass du reinkommst!«

»Warum nicht?« Der Schwobbel klang richtig verblüfft. Als wäre es das Normalste der Welt, dass man einmal kurz klingelte, sich vorstellte und dann bei jemandem einzog.

»Ich will nicht, dass du bei mir wohnst!«, stellte Akim deshalb klar.

Der Schwobbel lachte wieder, diesmal so, als hätte Akim einen echt guten Witz gemacht.

»Ach komm schon, Aki«, sagte er gönnerhaft. »Wir kennen uns doch und wissen beide, dass das nicht stimmt.«

Akim wollte wieder protestieren. Der Schwobbel war vor nicht mal drei Minuten in sein Leben getreten, da kannte man sich nun wirklich nicht. Schon